

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 18

Buchbesprechung: Der Buchtip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heldin Petra

Petra Krause hatte jahrelang mit Haag und seiner Roten Hilfe zusammengearbeitet. Sie war gerade erst nach Zürich gezogen, als sie bereits ihre Schweizer Gruppe veranlasste, Astrid Proll, der flüchtigen bekannten Terroristin, Zuflucht zu gewähren. S. 88

*

Während der folgenden 28 Monate blieb Petra Krause in Zürich ohne Verhandlung inhaftiert. Sie bemühte sich nach Kräften, den Prozess hinauszuzögern, mit drei Hungerstreiks, der hartnäckigen Weigerung, sich zum Rundgang ins Freie zu begeben, einem Fluchtversuch, der besondere Ueberwachung zur Folge hatte, und der Anwendung juristischer Mittel zur wiederholten Prozessverschiebung, wodurch sich ihr Gefängnisaufenthalt um beinahe ein Jahr verlängerte.

Diese Tatsachen wurden von den vielen Italienern, die sich um ihre Verteidigung bemühten, gleichmütig übersehen. Das unbeirrbar Komitee, das ihre Auslieferung nach Italien forderte, sprach nur von einer wertvollen und empfindsamen Frau, die sich «seit langem militant um die Verteidigung politischer Gefangener verdient gemacht hat», deren Schicksal in den Fängen ihrer schweizerischen Gefangenwärter ein «grauenhafter Fall von Verletzung der Menschenrechte» sei. Ihre Verteidiger zählten darauf, dass die italienischen Gerichte weit aus milder wären, sogar gegenüber der Anklage wegen jener Brandstiftung, bei der ein Schaden im Wert von 10 Millionen Dollar entstanden war; sie hatten völlig recht. Von einer jubelnden Menge am römischen Flughafen willkommen geheissen, verbrachte Petra Krause fünf Tage in einem neapolitanischen Gefängnis und wurde dann freigelassen. Ein Jahr später wurde sie «aus Mangel an Beweisen» freigesprochen. S. 91

*

Eine Zürcher Buchhandlung

In der offiziellen Anklageschrift im Mordfall Aldo Moro, die am 3. Januar 1980 veröffentlicht wurde,

erklärte der italienische Generalstaatsanwalt Guido Guasco: «Berichte der Geheimdienste ergeben, dass subversive Banden aus verschiedenen Ländern einschliesslich der Roten Brigaden untereinander in Kontakt standen über ein Zentralbüro, das sich vermutlich in der Eco-Buchhandlung in Zürich befand ...» S. 89

*

Auch Unbestechliche haben ihren Nutzwert

Nicht alle, die das Unterstützungsangebot der Kubaner und Russen annahmen, waren käuflich oder auch nur zu mieten. Viele machten ihren früheren Wohltätern eine Menge Kummer. Anderen war es stets egal, woher die Hilfe kam. Ihr Wert für die Sowjetunion lag in ihrer Fähigkeit, den Westen in jeder von ihnen für richtig gehaltenen Weise in Schwierigkeiten zu bringen, solange sie nur an den Grenzen des Sowjetimperiums haltmachten. S. 22

*

Waffenpool

Ein bussfertiger Führer der Roten Brigaden enthüllte 1980, dass italienische Terroristen jüngst einen riesigen Posten palästinensischer Waffen «mit der IRA und der ETA» geteilt hätten. S. 186

*

Risikolos: Mit dem Westen können wir machen, was wir wollen

Die Risiken für die Russen waren lächerlich gering. Schon bald war klar, dass keine westliche Regierung den kalten Krieg wegen dieser Frage wiederbeleben würde. S. 311

*

Die Organisation

Fioronis Geständnis bestätigte, was ein paar italienische Beamte einer ungläubigen Öffentlichkeit seit Monaten berichtet hatten. Hinter dem anschei-



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

nend spontanen Anwachsens des Terrorismus in Italien stand ein sorgfältig konstruierter Apparat, der auf zwei Ebenen operierte und tief in die italienische Gesellschaft hineinreichte. Ein politischer Zweig für aufrührerische Massenpropaganda agierte offen, durch ein Gewirr von scheinbar formlosen «autonomen Kollektiven», die zwar weit links standen, sich aber noch im legalen Bereich befanden. Ein insgeheim damit gekoppelter militärischer Zweig arbeitete im Untergrund, eine Abkürzungswildnis grosser und kleiner Terroristenbanden: BR (Rote Brigaden), PI (Vorderste Front), NAP (Bewaffneter Proletarischer Kern), RP (Proletarische Patrouillen), PFR, UCC, FCC und noch gut zweihundert weitere. An der Spitze standen weiterhin bewunderte Leuchten des Universitätslebens und beliebte Stars der grossen Bewegung von 1968. Das Ganze nannten sie «Die Organisation». S. 212

Der Buchtip

Peter Gosztony: «Deutschlands Waffengeführten an der Ostfront 1941 bis 1945.» Motorbuch Verlag, Stuttgart 1981, 266 Seiten.

Als 1941 Hitler die Sowjetunion überfiel, trat der Zweite Weltkrieg in seine zweite Hälfte ein, die sich grundlegend von der ersten unterschied. Die beiden sozialistischen Grossmächte Europas, das Deutsche Reich und die UdSSR, waren aus Verbündeten plötzlich zu Feinden geworden.

Da beide totalitären Diktaturen ihrer Natur nach auf Expansion bedacht waren, musste ihre Rivalität früher oder später notgedrungen zum Vorschein kommen. Ein unmittelbares Motiv war dabei die Vorherrschaft über Osteuropa. Die brüderliche Aufteilung von 1939 in deutsche und sowjetische Einflussgebiete wurde sowohl in Berlin als auch in Moskau als Provisorium betrachtet, das man bei guter Gelegenheit zu eigenen Gunsten revidieren würde.

Mit dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Konkurrenzkampfes stellte sich — nicht nur

in Osteuropa — für etliche Drittländer die Frage der Parteinahme, verbunden mit der Hoffnung oder Illusion, im Sog der gewaltsamen «Neuordnung Europas» die eigenen nationalen Interessen zu fördern.

So kam es, dass Hitler bei seinem «Unternehmen Barbarossa» (Kodewort für den Ueberfall auf den sowjetischen Bündnispartner) noch andere Länder und Armeen an der Seite der deutschen Truppen mobilisiert hatte. Die Motive reichten von der schlichten Zwangsallianz bis zur «natürlichen» Aktionseinheit von Ländern, die zuvor eigenes Gebiet an die Sowjetunion verloren hatten (Finnland und Rumänien).

Die Waffenbrüderschaft unter reichsdeutscher Obhut war in Ausgangslage, Entwicklung und Ende äusserst unterschiedlich bis disparat. Diesem vielfältig zusammengesetzten Faktor, den man in nachträglicher Sicht häufig zu einer kollaborationistischen Begleiterscheinung der nationalsozialistischen Kriegführung eingegeben hat, gilt das vorliegende Buch von Peter Gosztony. Hier wird man anhand einer überaus sachlichen militärpolitischen und militärischen Schilderung plötzlich gewahr, auf wie viele mögliche Arten grundverschiedene Länder und Völker bei einer grossen Konfrontation zwischen Hammer und Amboss kommen können.

Der Historiker und Militärpublizist Dr. Gosztony, Leiter der Schweizerischen Osteuropa-Bibliothek in Bern, zeigt in seinem neuen Buch, zu welchen unerwarteten Komplexen sich die Einzelfälle auswachsen, wenn man ihnen separat nachgeht: Finnland, Rumänien, Ungarn, Italien, Slowakei, Kroatien, Spanien und Frankreich. Das reich (zum Teil mit erstmaliger Bildokumentation) illustrierte Werk, das sich vorerst als Ergänzung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs versteht, wird fast unversehens zu einer exemplifizierten Darlegung der modifizierbaren Ueberlebensnöte der Kleinen im Krieg der Grossen.

Das abgeschlossene Kriegskapitel hat Folgen, die in die Gegenwart und die Zukunft weiterreichen, und auch das ursächliche Bündnis von Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus wird — wie der Fall Polen heute schon durchblicken lässt — sozusagen wieder politisch exhumiert werden. Schon unmittelbar nach Kriegsende war freilich etwas deutlich geworden, was der Philosophie vieler vermeintlicher Realpolitiker widerspricht. Mit Finnland konnte jenes Glacis-Land seine nationale Identität am besten retten, das seine mögliche Politik am wenigstens in der Anpassung und am meisten im Widerstand betrieben hatte. cb